



174_ Bausteine für die Arbeit mit Bibelgärten und biblischen Pflanzen

1. Baustein

Die sieben Arten – Anregung zu sieben Pilgerstationen

„Wenn der Herr, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt, ein Land mit Bächen, Quellen und Grundwasser, das im Tal und am Berg hervorquillt, ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig, (...) dann nimm dich in acht und vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht, missachte nicht seine Gebote, Rechtsvorschriften und Gesetze, auf die ich dich heute verpflichte.“ (Dtn 8,7-8.11)

Ein Bibelgarten ist mit den sieben genannten Arten eigentlich komplett. Die Sieben symbolisiert die Gesamtheit der Pflanzen. Sie erinnert auch an den Sabbat, den Höhepunkt der Schöpfung. Es ist deshalb gut möglich, sich einen Bibelgarten mithilfe dieser sieben Pflanzen zu erschließen. In einem Bibelgarten oder in einer Pflanzenausstellung in einem Innenraum können die sieben Stationen auch als Pilgerweg innerhalb einer Andacht oder eines Gottesdienstes begangen werden. Anhand der sieben Arten und ihrer Bedeutung werden in den folgenden Impulsen die Gemeinsamkeiten der jüdischen und der christlichen Festtraditionen deutlich. Feste sind von Gott geschenkt, besondere Zeiten.

Station 1: Gerste – Die Speise der Freiheit

Mit ungesäuerten Broten wird das erste jüdische Fest im Jahr gefeiert. Sieben Tage lang isst man Mazzen, Brot aus Gerste. Das Fest liegt im Monat *Abib*, dem „Ährenmonat“. *Abib* bezeichnet auch die halbreife, noch weiche Ähre. Zum Zeitpunkt des Festes röstet man sie, isst die Körner oder bäckt Mazzen daraus. Das Fest vom Ährenmonat ist ursprünglich ein landwirtschaftlich geprägtes Fest, das mit dem Pessachfest zusammengelegt wurde, dem Fest der Nomaden, die aus Ägypten auszogen und das Volk Israel begründeten. Mazzen ist die „Speise der Bedrängnis“ (Dtn 16,3), denn in Hast zog man aus. Auch in Deutsch-

land haben wir Gedenktage für wichtige Befreiungserfahrungen, z.B. den 27. Januar, den 8. Mai und den 3. Oktober. Diese halten Leiden und Kampf um Freiheit im Gedenken lebendig.

Station 2:

Weizen – Zu einem Brot versammelt

Ungefähr sieben Wochen später sind die Ähren des Weizens reif. Der Fruchtbare Halbmond kann als das Mutterland von Weizen und Gerste bezeichnet werden. Um 10 000 v. Chr. entwickelte sich dort der Ackerbau. In Palästina wurde damals die alte Weizensorte Emmer (*Triticum dicoccum*) kultiviert.

Man feiert Schawuot – das „Fest der Sieben Wochen“. Die Erstlinge der Ernte bringt man zu regionalen Heiligtümern, später zum Tempel in Jerusalem. Dort versammeln sich alle: die freien Frauen und Männer, die Kinder, die Sklaven, die Leviten, die Fremden, Waisen und Witwen. Alle sollen fröhlich sein, heißt es (Dtn 16,11). Auch Christus hat mit seinen Anhängern solche Feste gefeiert, in denen das Reich Gottes schon zu spüren war. In Lk 14, 15-24 erzählt er, wie solch ein Mahl aussehen soll.

Ein fröhliches Fest feiern, das kann man nicht allein. Es braucht die Gruppe, den Verein, die Gemeinde, in der die notwendigen Gaben zusammenkommen. Feste heben den manchmal tristen Alltag auf. Oft erleben wir unsere Mitmenschen dann einmal ganz anders. Solche Feste bleiben lange in Erinnerung.

Station 3: Wein – Der neue Lebensbaum

In Dtn 16,13 heißt es: „Das Laubhüttenfest sollst du sieben Tage lang feiern, nachdem du das Korn von der Tenne und den Wein aus der Kelter eingelagert hast.“ Es ist das dritte große Fest in Israel und mit unserem Erntedankfest gut zu vergleichen. Wein erfreut des Men-

schen Herz (Ps 104,15). Auch bei uns gehört er zur Festkultur dazu.

Christus wird im Johannesevangelium mit dem Weinstock (15,1) verglichen. Warum nicht mit einem anderen wichtigen Baum? Einmal, weil im Alten Testament oft von Israel als Weinstock und von Gott als Weingärtner die Rede ist. Außerdem gibt es eine alte Tradition, dass der Weinstock der Baum der Erkenntnis gewesen sei. In der griechischen Baruchapokalypse (2. Jh. n. Chr.) wird erzählt, dass die Wasser der Sintflut auch ins Paradies eindringen und die Rebe fortspülen. Noach findet sie, hat aber wegen Adams Übertretung Skrupel, sie zu pflanzen. Doch der Herr verspricht ihm: *„Das Bittere daran wird verwandelt werden in Süßes, und das, was von ihr gewonnen wird, wird zum Blute Gottes werden; sie werden durch Jesus Christus ihren Eingang ins Paradies empfangen.“* Deshalb wird Christi Kreuz manchmal als Weinstock dargestellt.

Station 4: Feigenbaum – Süße Erwartung

In der Fabel von dem König der Bäume (Ri 9,7-15) weigert sich der Feigenbaum König zu werden: *„Soll ich meine Süßigkeit aufgeben und meine guten Früchte und hingehen, um über den anderen Bäumen zu schwanken?“*

Süßes, wie z. B. Feigenfrüchte, essen wir besonders im Advent, der Wartezeit auf Weihnachten.

Für Jesus ist der Feigenbaum eine Hilfe beim Warten, er zeigt die Zeit an (Mk 13,28f). Die Feige bekommt nämlich früher als die anderen Bäume grüne Zweige und Blatt-Triebe. Sie lässt Frühfeigen wachsen, die später abfallen, damit die richtigen Früchte hervorkommen können. Die Feige ist also gewissermaßen ein ungeduldiger Baum. Auch wir sollen ungeduldig sein in Bezug auf das Reich Gottes, es herbeisehnen und es in unseren Feiern vorwegnehmen.

Station 5:

Granatapfel – Einheit in Vielfalt

Die purpurne Blüte im glänzenden Laub und die rotwangige, kernreiche Frucht musste die Phantasie der Völker von Anbeginn an lebhaft ergreifen, so schrieb der Kulturpflanzenforscher Victor Hehn. Aus der griechischen Antike haben die Christen den Granatapfel als Symbol der Liebe und der Fruchtbarkeit übernommen. Seit dem Mittelalter werden die vielen Kerne auf die zahlreichen Tugenden Marias gedeutet. Die in einem Gehäuse vereinigten Kerne stehen außerdem für die Einheit der Vielfalt, z. B. in der Kirche.

Station 6:

Ölbaum – Schönheit und Gesundheit

Im ganzen Orient verwandte man das Öl des Ölbaums als Schutz für die Haut vor Sonne und Wind. Öl macht das Gesicht schön (Ps 104,15) und dient somit zur Festvorbereitung. Von Ester wird erzählt, dass sie 12 Monate lang mit Olivenöl, dem man Myrrhe und Balsam beimischte, eingerieben wurde. Das war die Schönheitspflege, bevor sie vor den König trat (Est 2,12). Öl ist aber auch ein wichtiges Heilmittel (Lk 10,34).

Station 7:

Dattelpalme – Aufrichtige Gerechtigkeit

Mit dem erwähnten „Honig“ (hebr. *dewasch*) ist in Dtn 8,8 vermutlich Dattelsirup gemeint, denn es geht ja um die Früchte des wasserreichen Landes Israel. Ein verwandtes arabisches Wort bezeichnet eingedickten Fruchtsaft. Auch die Palme hat eine wichtige Festbedeutung: Beim Laubhüttenfest werden Zweige von der Palme, Zitratzitrone, Myrte und Weiden (Lev 23,40) zu einem Strauß verflochten, der bei den Segensgebeten geschüttelt wird. Und zwar in die vier Himmelrichtungen und nach oben und unten zum Dank an den Schöpfer für die Erde.

Bei der Palmsonntagsprozession dürfen Palmzweige nicht fehlen, die an den Einzug Jesu, des „gerechten Königs“ (Mt 21,5/Sach 9,9), in Jerusalem erinnern. Die Palme ist mit ihrem geraden Stamm das Symbol der Aufrichtigkeit (Ps 92,13-16). Feiern aus ganzem Herzen kann man nur, wenn das Handeln der Gemeinschaft auch im Alltag durch das Bemühen um Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit geprägt ist. Die sieben Arten Weizen und Gerste, Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, Ölbaum und Dattelpalme werden dem Volk als Gabe des Landes von Gott versprochen. Bei seinen Feiern möge es dies erinnern und auch die Verpflichtungen, die es eingegangen ist.

Weitere Vorschläge zur Gestaltung des Stationenweges:

- Zu jeder Station werden botanische und gärtnerische Informationen geben (z. B. aus dem Buch Wolfgang Kawollek, Henning Falk, Bibelpflanzen kennen und kultivieren. Ulmer Verlag, Stuttgart 2005).
- Die Früchte werden gezeigt und können probiert werden, z. B. im Ofen 4–5 Minuten geröstete und gesalzene Körner von alten Weizensorten, z.B. Einkorn oder Emmer (vorher drei Stunden einweichen).
- An den Stationen Lieder singen, z.B. „Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich“, „Senfkorn Hoffnung“ u. a.

2. Baustein

Licht vom Ölbaum – Ideen für eine Salbung

als Gruppenstunde für Erwachsene oder
als Teil eines Salbungsgottesdienstes
z. B. in der Passions- und Adventszeit

1. Stille Betrachtung eines Ölbaums in verschiedenem Licht

Ein Ölbaum im Topf oder ein Dia wird bei meditativer Musik still betrachtet.

2. Meditative Informationen: Der Ölbaum in der Bibel

Das Blätterspiel eines Ölbaums im Wind sieht aus wie das Flackern von vielen Flammen. Der Eindruck entsteht, weil die kleinen Blätter des Ölbaums oben dunkelgrün und unten silbergrau sind. Der Ölbaum sieht aber nicht nur nach Licht aus, er war der wichtigste Lieferant für Öl, das man in Lampen verwendete. Als Hauslampen in Palästina benutzte man kleine geschlossene Tonlampen mit einem Loch zum Einfüllen des Öls und seitlicher Tülle für den Docht. Außerhalb des Hauses benutzte man ölgetränkte Fackeln. „Ich bin das Licht der Welt“, spricht Christus, „wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen“ (Joh 8,12). Ein Licht will Christus sein für den Wanderer auf seinem Weg durch die Nacht. Dieses Licht bedeutet „Leben“.

Die jungen Bäume haben eine glatte, silbergraue Rinde. Mit zunehmendem Alter werden die schlanken Stämme fülliger, riffeliger und knorriger. Oft wird der Stamm dann hohl. Olivenbäume entwickeln ein weitverzweigtes Wurzelwerk. Deshalb werden Öl bäume auf einer Plantage mit 10 Metern Abstand zueinander gepflanzt. Nicht der Zweig trägt die Wurzel, sondern die Wurzel trägt den Zweig, schreibt Paulus an seine heidenchristlichen Glaubensgeschwister (Röm 11,18). Wie absurd es andersherum wäre, wird beim Anblick einer mächtigen ausgegrabenen Ölbaumwurzel klar.

Die Bäume blühen erstmals ab dem fünften Jahr. Ihren größten Ertrag geben sie zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Lebensjahr wie der Mensch. Doch gibt es viele Bäume, die über hundert Jahre alt sind und noch Frucht tragen. Der Psalmbeter möchte sein wie sie (Ps 52,10-11). In Getsemani stehen sogar tausendjährige Öl bäume.



Die grünen Oliven werden im Oktober, die vollreifen schwarzen Oliven im Dezember geerntet. Letztere enthalten 75% Öl. Die nährstoffreiche Ernte aus steinigem Boden ist ein Wunder der Schöpfung. Die Früchte werden gepflückt oder auf am Boden ausgebreitete Tücher geschüttelt. Ein Baum bringt 10-20 Kilogramm Oliven, aus denen 1,3-2,6 Liter Öl gewonnen werden. In den Hainen gab es zu biblischer Zeit Steinmühlen, in denen man die Pressungen vornahm. Der Name des Gartens Getsemani auf dem Ölberg geht auf das aramäische Wort *gat schemani* (Ölkelter) zurück. Dort ahnt Jesus sein Schicksal. Jesus ist die Frucht des Ölbaums, die in die Mühle gerät. Lukas schreibt: „Und er betete noch inständiger und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte“ (22,44). Jesus wird hier als Frucht des Ölbaums geschildert, die den Glaubenden Heilung und Licht bringt.

3. Segensverse zusprechen und salben

Die folgenden 21 Bibelverse zu Ölbaum, Salböl und Licht haben alle einen ermutigenden Charakter. Sie können leicht als Segenssprüche formuliert werden. Denkbar ist es, dass die Sprüche verlost oder gezielt für die Personen ausgewählt werden. Innerhalb eines kleinen Salbungsrituals (Kreuzzeichen in die Hand oder auf die Stirn) wird dem Betreffenden sein Ölbaum-Segen zugesprochen. Ein Zusatz könnte sein „Im Namen Jesu Christi: Friede sei mit Dir.“

Gen 8,11; Dtn 7,13; Ijob 29,6; Ps 23,5; Ps 45,8; Ps 52,10; Ps 92,11; Ps 104,15; Ps 128,1-4; Ps 133,1-2; Spr 27,9; Koh 9,7-8; Hld 1,3; Weish 2,7; Sir 39,26-27a (EÜ); Jes 61,3; Jer 11,16a; Hos 14,6-7; Sach 4,4-6; Mk 14,8-9; Joh 8,12.

3. Baustein

Das Gleichnis vom vierfachen Acker mit Kindern anpflanzen

Diese Idee lässt sich gut in einer Kindergruppe umsetzen, die in regelmäßigen Abständen zusammenkommt, z. B. im Kindergottesdienst. Gemäß der in Mk 4,1-9 erwähnten Bodenarten gestaltet man ein Beet. Ideal ist es, wenn das Beet ein wenig erhöht ist, damit die Kinder bequem daran arbeiten können. Als Umrandung eignen sich Stammstücke von Bäumen oder Latten von hölzer-

nen Kompostsilos. Plastikfolie um das Beet schützt die Knie vor Verschmutzung. Keimfähige Weizenkörner gibt es im Bioladen. Disteln für das dritte Viertel kann man in Zierform vielleicht aus Nachbargärten bekommen, oder man gräbt stachelige Wildkräuter aus. Außerdem kann man ein laminiertes Schild gestalten, das den Aufbau des Beetes erklärt. (Idee: Birgit Wenzel)

4. Baustein

Mit Kindern einen Bibelgarten erschließen

Kinder im Grundschulalter erschließen sich Gärten mit großer Freude, weil sie oft ideale Spielplätze darstellen. Für sie bietet sich der Zugang über einen Gartentext an, z. B. Gen 2,15. Sie können die Schönheiten eines Gartens entdecken, ihn ein Stück mitgestalten („bebauen“), aber müssen auch Regeln bei seiner Benutzung einhalten („bewahren“).

Will man mit Kindern einen Bibelgarten erschließen und erreichen, dass sie sich mit einzelnen Pflanzen intensiver beschäftigen, kann man jedem Kind eine Pflanze zuordnen. Möglich ist es z. B., auf Bibelgartenplänen jeweils die Pflanze zu markieren, die von einem

Kind gefunden werden soll. Die Pflanze muss mit dem Bibeltext und etwaigen Zusatzinformationen beschildert sein (notfalls mit Wäscheklammer hineinhängen). Die Kinder bekommen nun die Aufgabe, die Pflanze abzuzeichnen und den Text abzuschreiben. Die Kinder stellen sich ihre Arbeiten gegenseitig vor. Sie können in einem Hefter gesammelt werden, der als Bibelgartenführer dienen kann. Einen ausführlichen Erfahrungsbericht aus einer dritten Klasse sowie Vorlagen für Arbeitsblätter und Liedvorschläge findet man unter www.bibelgarten.info/paedagogik/Unterrichtseinheit.pdf

Katrin Stückrath

Poster: Pflanzen der Bibel

Jetzt bestellen in DIN A1-Format

Dem Heft liegt das Poster „Pflanzen der Bibel“ im DIN A3-Format bei. Sie können es auch im großen Posterformat DIN A1 bei uns erwerben. Im Internet finden Sie die Rückseite mit den Pflanzenbeschreibungen zum Download unter www.bibelheute.de.

Bestellungen an:
Katholisches Bibelwerk e.V.
Silberburgstr. 121
70176 Stuttgart
Tel 0711/61920-50; Fax -77
bibelinfo@bibelwerk.de

Poster groß:
9,90 € + 4,90 € Porto*
Poster klein:
1,- € (ab 5 Ex. 0,50 €) + Porto*

* (Für Mitglieder wie immer portofrei!)

